FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am 21. Sonntage nach Trinit. 1779. Evang. Joh. 4, 47 - 54.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Visual Library

Am 21. Sonntage nach Trinit. 1779.

Evang. Joh. 4, 47-54.

Eingang: Je unleugbarer es ist, daß wir alle, wenn uns GOtt mit Krankheiten heimsucht, sehr wünschen, daß uns niemand unser Leiden noch schwerer machen, vielmehr jeder, so viel er nur kan, es uns erleichtern möge, desto gewisser liegen auch uns eben diese Pflichten der Liebe ob, gegen unsere schwachen und kranken Nebenmenschen. Können wir ihnen auch sonst mit nichts beystehen, so sollen wir doch wenigstens ihre Noth mit innigsten Mitleiden zu Herzen nehmen, auch wenn uns weder Blutsverwandschaft noch vertrauliche Freundschaft hierzu besonders verpflichtet. Stehen wir aber mit ihnen in irgend einer Verbindung und Umgange, so sind wir ihnen als Leidenden die Freundlichkeit, Sanftmuth und Schonung, mit der wir ja schon den Gesunden begegnen sollen, doppelt schuldig, weil es ihnen wegen ihrer Leibesschwachheit insgemein doppelt schwer wird, auch die geringste Kränkung gelassen zu tragen, und diese daher insgemein die traurigsten und anhaltendesten Folgen auf die Vermehrung ihrer Krankheit zu haben pflegen. Und da uns unsere christliche Religion in Krankheiten die reichsten Tröstungen darbeut, der Kranke aber diese wegen seiner Schmerzen oft nicht selbst aufsuchen und sich zueignen kan, so leisten wir ihm als gute Christen damit einen wichtigen Dienst, wenn wir ihn an die Verheissungen und Tröstungen des göttlichen Wortes erinnern, seinen Glauben damit stärken, und seine Hofnung beleben. Und wo es uns nur möglich ist, etwas zu seiner Pflege beyzutragen, es sey durch Handreichung, Arzeney, Erquickungen oder Almosen, so sollen wir uns von diesen allen nichts zu schwer dünken lassen. Am allerwenigsten sollen wir ermangeln, die Noth des Kranken GOtt im Gebete vorzutragen.

Vortrag: Die Pflicht der Christen für die Kranken zu beten.

I. Wie sehr wir dazu verpflichtet sind.

1. Durch die brüderliche Liebe, die JEsus als das allereigentlichste Kennzeichen angegeben, ob wir seine Jünger sind, Joh. 13, 34. 35. nach welcher alle Glieder mit leiden, so ein Glied leidet, 1 Cor. 12, 26. und jeder von Herzen wünscht, seinen Nebenchristen nach allen seinen Kräften zu helfen. Wie könten wir, wenn diese in uns wohnt, von irgend einem, für den Christus gestorben ist, denken, er gehe uns nichts an, und blos bey der Fürbitte für unsere Blutsverwandten stehen bleiben? Wie könten wir es an einem solchen Beweise der Liebe, der uns allen am allerleichtesten auszuüben möglich ist, an der Fürbitte, fehlen lassen? Wie könten wir in einem der allerschmerzlichsten Anliegen unseres Nächsten, in Krankheiten unempfindlich bleiben, und der Fürbitte vergessen? Zuverläßig würde es dann um anderweitige Beweise unserer Nächstenliebe, die gewiß mehr Verleugnung unserer selbst kosten, noch schlechter stehn, und ganz an ihr fehlen.

2. Durch den ausdrücklichen Befehl GOttes, daß wir für alle Menschen beten sollen, 1 Tim. 2, 1. welcher Befehl nicht nur an sich selbst schon auf die Fürbitte für Kranke darum vorzüglich zu ziehen ist, weil Krankheit eine der schmerzlichsten Trübsalen ist, darinnen der Nächste sich gewiß nach Hülfe vom HErrn sehnet, sondern auch, Jac. 5. 14-16. ausdrücklich auf diese Art der Fürbitte gezogen wird. Das bedarf aber nicht erst erwiesen zu werden, daß der Glaube an die göttlichen Verheissungen wegen der Erhörung unseres Gebets, und also auch dieser Fürbitten, bey wahren Christen, die doch gewiß JEsum nicht zum Lügner machen, vorhanden seyn, und sie zu Ausübung dieser Pflicht freudig machen müsse.

II. Wie sie geschehen muß.

1. Es muß diese Fürbitte so wenig, als irgend ein anderes Stück unseres Gebets, eine blosse Folge der Gewohnheit seyn, und etwa blos darum, ohne weiteres Nachdenken geschehen, weil sie nun einmal zu den uns von Kind auf bekanten Morgen- und Abendgebets-Formul mit gehört, oder weil sie beym öffentlichen

lichen Gottesdienste vom Prediger uns vorgesagt wird, sondern weil wir aus eigner Erfahrung wissen, wie lieb es uns seyn würde, wenn sich andere unserer im Gebete zu GOtt annähmen, wenn wir krank wären, und weil unser Herz von der Liebe ganz durchdrungen ist, die aller Nebenmenschen Wohl aus allen Kräften zu befördern sucht, und in der Fürbitte für andere ihrem Meister, JEsu Christo ähnlich zu werden sich verpflichtet achtet.

2. Nie wird aber ein wahrer Christ blos bey der Fürbitte für das leibliche Anliegen seiner kranken Nebenchristen, für ihre Genesung, Linderung der Schmerzen, Segen zu den Arzneymitteln, u. s. w. stehen bleiben, noch weniger, wie es oft unter geliebten Verwandten zu geschehen pflegt, ihre Wiedergenesung GOtt im Gebete schlechthin abdringen wollen; sondern, da GOtt durch Krankheiten die wichtigsten Vortheile für unsere Seelen zu bewirken sucht, so wird auch ein Christ hauptsächlich diesen Gewinn seinen Nebenchristen in ihren Krankheiten erbitten, daß GOtt sie die heilsamen Absichten ihrer Leibesbeschwerden erkennen lehre, daß er sie während ihrer Krankheit zur völligsten Erkentniß ihrer selbst bringe, im Glauben an JEsum und der Nachfolge desselben stark und willig mache, und zu Erlangung ihres ewigen Heils kräftig zubereite, denn an allen diesen geistlichen Gewinn liegt weit mehr, als selbst an den kostbaren leiblichen Gute, der Widererlangung der Gesundheit.

III. Was für Nutzen sie gewähret.

1. Ohne Zweifel ist noch jetzt der HErr eben sowol bereit, als er es T. v. 50. war, ein solches Gebet für Kranke in Gnaden zu hören, solte er auch, wie in unsern T. die Erhörung desselben anfangs ein wenig verzögern. Die Erfahrung wird einen jeden Beter hiervon zu seiner grossen Freude Beweise genug geben, und kein Christ wird es als einen gegründeten Zweifel gegen die Erhörung seiner Fürbitte ansehen, daß solche Genesung der Kranken vielleicht auch ohne sein Gebet erfolgt seyn könte. Denn wahren Christen ist es schon ein grosser Gewinn, wenn sie auch nur dis von

ihren

ihren Fürbitten wissen, daß solche gut und angenehm sind vor GOtt und unserm Heilande, 1 Tim. 2, 3. und daß wenigstens in der heiligen Schrift kein Beyspiel vorhanden ist, da GOtt nicht auf die Fürbitten gemerkt hätte.

2. Aber sie gewähren uns auch einen ungemeinen Nutzen zum Wachsthum in christlichen Gesinnungen, denn

a. durch sie wird uns das Schmerzensbild der Vorboten des Todes, an welches wir uns insgemein so ungern erinnern, immer von neuen lebhaft vor Augen gestellt, und das führt uns zu der wahren Weisheit, an die Güter und Vergnügungen des gegenwärtigen Lebens unser Herz nicht zu hängen.

b. durch sie werden wir auch immer williger, die übrigen Pflichten, die wir Kranken schuldig sind, auszuüben. Denn es hiesse ja offenbar GOttes spotten, wenn wir seine Hülfe für die Kranken erbitten, und gegen sie noch hartherzig, und GOtte so wenig ähnlich seyn, wenn wir für alle beten, und doch glauben wolten, daß manche z. B. arme Kranke nicht so viel vor GOtt gelten, und auch unsere Aufmerksamkeit nicht so viel verdienen solten, als die mit uns selbst nahe verbunden sind.

Anwendung: Die Frage: woher es komt, daß dieser Fürbitten insgemein so sehr vergessen wird? muß uns nothwendig sehr vor unsern Gewissen beschämen. Desto mehr last uns dieselben künftig zur unvergeßlichsten Pflicht in einer Welt machen, in der wir allezeit Kranke um uns haben, und uns jener Welt freuen, wo es keiner solchen Fürbitte mehr bedürfen wird.

Lieder:

vor der Pred. Num. 675. Bittet so wird ꝛc.
- - - - 681. O Vater unser GOtt ꝛc.
nach der Pred. - 679. v. 10. Laß das Gebet ꝛc.
bey der Comm. - 644. O Ursprung des Lebens ꝛc.